

Predigt

Thema:	Gottesdienst
	Predigtreihe über das Apostolische Glaubensbekenntnis zum Satz „Wem kann ich eigentlich noch Glauben schenken?“; thematisch überschrieben mit: „Absteigen, um zugewinnen“
Bibeltext:	1. Petrus 3,18–22, 4,6
Datum:	01.09.2013
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

der erste Trainer ist schon weg. Kaum waren drei Spieltage in der Fußball-Bundesliga vergangen, durfte Bruno Labbadia schon seine Sachen packen und sich vom VfB Stuttgart verabschieden. Die Angst vor dem Abstieg griff da schon um sich. Auch bei Schalke 04 hatte man Sorgen; wenn sie die Champions-League nicht erreichen, sondern „nur“ in der Europa-League spielen, ist das schon Abstieg. Marco Haase hat's vorhin auch gesagt: Abstieg ist im Sport-Geschäft oft ein großes Horrorszenarium – allerdings nicht nur beim Sport.

Laut Umfragen haben Angehörige der sog. Mittelschicht vermehrt Angst abzustiegen. Die Sorge ist da, durch finanzielle Nöte, durch Arbeitslosigkeit oder andere Krisen in einen Abstiegsstrudel zu geraten. Diejenigen, die das schon mal erlebt haben, die wissen, wie schwer das ist und wie notvoll.

Und dann die Überschrift über der heutigen Predigt: „Absteigen um zu gewinnen!“ Das geht ja gar nicht, möchte man sagen. Durch Abstieg gewinnen? Im Apostolischen Glaubensbekenntnis, auf das wir ja in der aktuellen Predigtreihe hören, heißt es: „Ich glaube an Jesus Christus, hin-

abgestiegen in das Reich des Todes.“ Bis 1971 lautete diese Zeile so: „... abgestiegen zu der Hölle.“

Es ist eine Passage, die recht spät in den Text des Apostolischen Glaubensbekenntnisses aufgenommen wurde. Seit dem 2. Jh. n. Chr. hat sich dieses Glaubensbekenntnis entwickelt, wurde immer wieder ein wenig erweitert und erneuert, und erst 359 n. Chr. hat die Alte Kirche beschlossen, den obigen Satz mit aufzunehmen.

Man war da etwas zögerlich. 'Hinabgestiegen in das Reich des Todes' / 'abgestiegen zur Hölle' – das ist so eine Spitzen-Aussage, so eine Rand-Aussage, bei der man gespürt hat: Hier kann man eigentlich kaum etwas formulieren. Das ist ein Bekenntnis-Satz, der sich an der Grenze dessen befindet, was wir Menschen überhaupt über Christus sagen dürfen. Zumal es im Neuen Testament nur einen kurzen Abschnitt gibt, nur ein kurzes Gotteswort, das erzählt, worauf sich dieser Bekenntnis-Satz gründen kann. Auf dieses Gotteswort wollen wir hören: 1. Petr 3 ab Vers 18 und dazu dann noch aus Kapitel 4 der Vers 6:

18 Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte, für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen; dem Fleisch nach wurde er getötet, dem Geist nach lebendig gemacht. 19 So ist er auch zu den Geistern hinabgestiegen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt. 20 Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noahs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. 21 Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi, 22 der in den Himmel gegangen ist; dort ist er zur Rechten Gottes und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.

Und Kapitel 4 Vers 6:

6 Denn auch Toten ist das Evangelium von Christus dazu verkündet worden, dass sie wie Menschen gerichtet werden im Fleisch, aber wie Gott das Leben haben im Geist.

Liebe Gemeinde,

die Adressaten des 1. Petrus-Briefes sind in großen Nöten. Die Gemeinden in Kleinasien, in der heutigen Türkei, denen dieser Brief gilt, werden hart verfolgt. Sie werden ähnliches erlebt haben wie zuzeit die Christen in Ägypten, in Indonesien oder anderswo. Christen werden umge-

bracht, Privathäuser von Christen werden angezündet, Kirchen und Gemeindehäuser verwüstet, nichts scheint mehr sicher zu sein.

Christen, die ins Leid geraten, Christen angesichts des Todes, kommen ins Fragen, ins Grübeln, erleben Anfechtungen. Und ihnen sagt der 1. Petrus-Brief hier: Christus hat ein für alle Male gelitten. Ihr geratet also nicht ins Leiden, weil da noch etwas fehlt, weil durch eure Not, durch euer Leiden hindurch ihr noch irgendetwas erwerben müsst, irgendetwas er-leisten müsst. Nein, Christus hat ein für alle Mal gelitten, damit er euch zu Gott führe – und da fehlt nichts mehr. Er führt euch zu Gott, und darauf könnt ihr euch verlassen. Auch wenn ihr jetzt ins Leiden geratet, auch wenn ihr verfolgt werdet, Christus wird euch zu Gott führen. Selbst wenn ihr nicht mehr beten könnt, wenn euch zwischendurch der Glaube auf Grundeis geht: Christus führt euch zu Gott, weil Jesus der Herr ist, der Herr über alles und über jeden.

Und dann entfaltet der 1. Petrus-Brief in kurzen Sätzen die Basis, die den Bekenntnissatz aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis begründet ‚hinabgestiegen in das Reich des Todes‘. Hier hieß es ja:

„Christus ist hinabgestiegen zu den Geistern im Gefängnis und hat ihnen gepredigt, auch jener Generation, die zurzeit des Noah in völligem Ungehorsam lebte. Den Toten ist von ihm das Evangelium verkündigt worden, damit sie wie Gott das Leben haben.“

Christus steigt herab ins Totenreich, zu den Geistern im Gefängnis, um alle Menschen zu gewinnen. Wir müssen hier kurz innehalten. Wir haben bei den besonderen Bibelabenden, die aktuell dienstags stattfinden, entdeckt, dass die biblischen Autoren natürlich geprägt sind von ihrem Weltbild. Sie sind geprägt von dem, was man zu ihrer Zeit dachte und glaubte. Z. B.: Die Erde ist eine Scheibe und darüber ist der Himmel gespannt wie ein Zelt. Das müssen wir heute nicht mehr mit-glauben, weil wir ein anderes Weltbild haben.

Und so meinte man damals auch, die Hölle, die Totenwelt, sei ein Ort unterhalb der Erdkruste, wo die Verstorbenen wie in einem Gefängnis bewacht werden. Selbst wenn wir heute dieses Weltbild nicht mehr teilen (brauchen wir auch nicht zu teilen), die Sache um die es hier geht, die gilt. Jeder Mensch, der stirbt, verliert nicht sein Ich. Jeder Verstorbene behält seine Identität. Und am Ende der Zeit, wenn Gott sein Reich aufrichtet, wird jeder einzelne in seiner Identität als der erscheinen, der er ist vor Gott. Bis dahin befinden sich die Verstorbenen in einer Art Zwischen-Zustand.

Wir merken schon (auch die biblischen Autoren spürten das): Von diesen Dingen kann man nur tastend sprechen, in Bildern; man weiß nicht genau, wie man es formulieren soll. Wichtig ist nur, das sagen alle Autoren, dass niemand vergeht. Keine Identität wird ausgelöscht, Gott kennt jeden mit Namen. Und dieser Gott ist nun in Christus herabgestiegen, um den Toten in dieser Zwischen-Zeit das Evangelium zu verkündigen, um den Menschen, die da im Totenreich sind zu sagen: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber; dieses Evangelium sollt ihr hören.

Christus geht hin zu den Toten um ihnen durch das Evangelium, das er verkündigt, das Leben zu bringen. Sie sollen wie Gott das Leben haben.

Und das ist ungeheuerlich, liebe Gemeinde! Es ist ungeheuerlich! Und Petrus weiß das. Um diese Ungeheuerlichkeit zu betonen heißt es bei ihm zunächst: „Christus ging hin und predigte das Evangelium der Generation des Noah.“ Das sind die Leute, die durch die Sintflut umgekommen sind. Für die damaligen Juden waren sie das Allerletzte, ein stehendes Bild für 'allerunterste Schublade'. Diese Generation war völlig verdorben, sie war jenseits von Gut und Böse, sie war ohne jede Chance. Da war man sich auch einig im Judentum: die Generation des Noah hat bei der Auferstehung, an die die Juden ja auch glauben, keinesfalls eine Chance, sie werden auf keinen Fall dabei sein.

Und zu dieser Gruppe, zu diesen unwiderruflich Verlorenen neigt sich Christus herab. D. h. seine Solidarität mit uns Menschen reicht so weit, dass er sich sogar auf diese Etage begibt, dass er auch Bruder dieser Menschen wird. Christus steigt so tief hinab um alle zu gewinnen. Er geht hin und predigt das Evangelium auch der Generation des Noah, auf die kein Mensch mehr einen Pfifferling setzt, damit sie wie Gott das Leben haben.

Liebe Gemeinde, da tut sich auf einmal ein Horizont auf, der total beglückt, der aber auch ein bisschen irritieren könnte. Immer wieder quälen sich Menschen mit folgenden Fragen: was ist eigentlich mit den Leuten, die vor Christus gelebt haben? Sind die unwiderruflich verloren? Was ist mit den Menschen, die nie von Christus gehört haben, was ist mit denen? Was ist mit solchen, die auf Grund von Krankheit, auf Grund von geistiger Einschränkung das Evangelium nie begreifen können? Was ist mit Menschen, denen man ein völlig destruktives Gottesbild verkündigt hat (s. Predigt von letzter Woche), und die sich deshalb zeit ihres Lebens von Gott verabschiedet haben?

Liebe Gemeinde, Gott verabschiedet sich von keinem Menschen. Gott gibt keinen Menschen verloren. Gott geht jedem nach. Ja, Gott geht in seinem Sohn Jesus Christus in die tiefste Tiefe, an das äußerste Ende um seine gute Nachricht, sein Evangelium auch dort zu verkünden:

Christus starb für dich, und da fehlt nichts mehr. Christus steht von den Toten auf für dich, und deshalb ist der Tod ein für alle Mal besiegt.

Jesus ist der Heiland, und als dieser Heiland ist er auch in die dunkelsten Bezirke eingetreten.

Martin Luther, der (wie so oft) ganz farbenfroh davon reden kann, sprach in einer Predigt von 1533 folgendes: „Christus ist hingegangen und hat die Fahne genommen als ein siegender Held und damit die Tore des Totenreiches aufgestoßen und unter den Teufeln rumoret, dass hier einer zum Fenster und der andere dort zum Loch hinaus gefallen ist.“

Christus hat dafür gesorgt, dass im Totenreich die Teufel rechts und links aus Fenster und Türe hinausgefallen sind, weil er der Herr ist und die Fahne des Sieges trägt. Christus ist es, der die Macht hat, und von dieser Macht kann uns kein Tod und kein Dämon trennen. Und deshalb umfasst dieses Evangelium, diese Versöhnungsbotschaft des Todes und der Auferstehung Jesu Christi alles und alle.

Wir haben vor der Predigt gesungen ‚deine Gnade reicht soweit der Himmel ist‘. Ja, und deine Gnade reicht soweit die Hölle ist. Johann Christoph Blumhardt, einer der Väter der Erweckungsbewegung (und somit auch einer der prägenden Gestalten für die Freikirchen), schreibt folgendes: „Die Wirkung und Bedeutung des Todes Jesu haben wir nicht auf die Gläubigen zu beschränken, sie gilt für alle Welt.“ Niemand und nichts ist von der erlösenden Kraft des gekreuzigten und auferstandenen Christus ausgeschlossen.

Wir müssen hier noch einmal einen Moment verweilen, weil wir auf ein Gebiet kommen, das vermint ist, das man selten betritt, weil man fürchtet, dass da gleich eine Bombe hochgehen könnte. Kann das wirklich wahr sein? Niemand und nichts ist von der erlösenden Macht Jesu ausgeschlossen? Das wäre ja nach einem gängigen Schlagwort ‚Allversöhnung‘! Alle mit Gott versöhnt? Allversöhnung – viele Leute sagen, das kann man ruhig hoffen, das darf man aber nicht lehren.

Hören wir noch einmal den Vers 6 aus Kap. 4: „Dazu hat er auch den Toten das Evangelium verkündigt, dass sie wie Gott das Leben haben“ und „Ich glaube an Jesus Christus, hinabgestiegen in das Reich des Todes.“

Wissen Sie was, das Reich des Todes ist größer und umfasst mehr als nur die Verstorbenen. So, wie das Reich Gottes ja nicht nur später einmal existiert, im Himmel, sondern das Reich Gottes ist jetzt und hier. Da, wo Jesus Menschen begegnet, da, wo Gemeinde gebaut wird, beginnt das Reich Gottes, ist das Reich Gottes schon da. Und so ist auch jetzt, wo wir lebendig hier sitzen, ist das Reich des Todes schon da.

Vor zwei Tagen war zu hören und zu lesen, dass sich Pierre Wauthier, der Finanzchef der Zurich-Konzerngruppe umgebracht hat. Und daraufhin ist Josef Ackermann, der Verwaltungsratspräsident des Konzerns (und ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank) zurückgetreten, denn es ging das Gerücht, der Finanzchef habe sich das Leben genommen, weil Ackermann es ihm zur Hölle gemacht hat. Egal, ob das Gerücht stimmt oder nicht: Aber was ist denn, wenn ein Mensch mit dem Wissen leben muss, dass er den Tod eines anderen zu verantworten hat? Das ist doch die Hölle, oder? Reich des Todes.

Vor kurzem wurde bekannt, dass Christian Wulff vor Gericht erscheinen muss, und ich weiß nicht, wer die Bilder im Fernsehen gesehen hat, aber wenn man Christian Wulff sieht, dann denkt man: Der ist durch die Hölle gegangen. Das Gesicht ist gezeichnet von einer unglaublichen Not und von einem unglaublichen Elend. Man kann zu Christian Wulff stehen wie man will, aber wenn man ihn heute sieht, meint man: der ist durch die Hölle gegangen.

Menschen geraten zu Lebzeiten in Situationen, in denen ihnen alles entgleitet, in denen alles, was bisher zählte wegbriecht, in denen sie vor einem totalen Scherbenhaufen stehen, wo sie ins Bodenlose stürzen, ins Reich des Todes. Es gibt Menschen, die am Ende ihres Lebens oder beim Eintritt ins Rentenalter oder auf Grund einer anderen Situation auf einmal völlig erschrocken wahrnehmen: ich hab mein Leben in den Sand gesetzt! Das, was ich eigentlich wollte, hab ich nie getan. Und das, was ich glaubte, wozu ich da bin, ist nie eingetroffen. Und dann bricht das ganze Leben wie ein Kartenhaus zusammen.

Menschen kommen in Situationen, wo sie keinen Halt mehr finden, keinen Sinn mehr sehen, jede Hoffnung verlieren und ins Bodenlose stürzen – das ist die Hölle. Oder wie es Jean-Paul Sartre formulierte: Die anderen sind die Hölle. Menschen erleben Dingen durch andere Menschen, die sie völlig fertig machen.

Und hier hinein, auch hier hinein, kommt Christus. Jede Verfehlung, die nicht wieder gut zu machen ist, auch jeder vielleicht mitverschuldeter Tod, jeder Zerbruch, jede qualvolle Not, egal was es ist, so sagt Christus, wird von mir, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, getra-

gen, vergeben und erlöst. Ich bin hinabgestiegen in das Reich des Todes um das Leben zu bringen auch da, wo alles am Ende ist, auch da, wo die Tiefe bodenlos ist, auch da, wo keiner mehr weiter weiß, wo nichts mehr zu erhoffen ist, auch da bin ich der Heiland.

Helmut Thielicke fragt sinngemäß in einem seiner Bücher: „Gibt es einen Menschen, gibt es eine Situation, den die Heilands-Arme Jesu nicht umgreifen können? Oder gibt es einen Ort, wo verstorbene Seelen umsonst nach Christus rufen, wo die Heilands-Arme Jesu zu kurz sind?“

Gibt es so einen Menschen, so eine Situation, so einen Ort?

Christen bekennen: Ich glaube an Jesus Christus, hinabgestiegen in des Reich des Todes. Ich glaube an Jesus Christus, der zu der Generation des Noah herabstieg, der zu denen geht, auf die keiner mehr einen Pfifferling setzt, der hinabsteigt ins Bodenlose. Zu denen geht Christus. Bis heute geht er zu den Verlorenen, die von sich selbst glauben: Bei mir ist nichts mehr, alles am Ende, alles kaputt, alles aus. Zu ihnen geht Jesus auch heute, um ihnen das Evangelium zu bringen, um ihnen zu sagen, wie Gott in Christus sie liebt, damit sie das Leben haben wie Gott selbst.

Das ist die Größe seiner Gnade, und davon leben wir alle, und das gönnen wir, so hoffe ich, allen Menschen. Deshalb schwärmen wir von Christus. Deshalb sagen wir das Evangelium weiter. Deshalb machen wir missionarische Gemeindegarbeit, weil das jeder wissen soll, dass Christus so ist, weil uns dieses Erbarmen Jesu packt und beglückt und prägt. Helmut Thielicke fasst das zum Schluss so in Worte:

Es ist, als ob Christus selber sagen würde: „Für euch, denen das Wort vom Heil gesagt ist, bildet der Tod zwar die letzte Grenze eurer Entscheidung, für mich aber, den Herrn über Lebende und Tote, bestehen keine Grenzen um mein Erbarmen mächtig werden zu lassen. Und ich weiß auch die Toten noch zu finden, die mich rufen. Alle jene, die falsche Götter angebetet haben, weil sie mich nicht kannten, und die nun von ihren Götzen verlassen sind. All jene, die in ihrer Jugend weggerafft wurden, und die als Unvollendete starben. Auch die Atheisten, die meinem Wort entrückt waren oder es nur als Karikatur gehört haben; mein Erbarmen hat kein Ende. Auch der Tod kann es nicht begrenzen. Ich kann nicht von den verlorenen Seelen lassen. Mein Leidensweg am Kreuz war groß genug um auch sie damit aufzuwiegen.“

Das, liebe Gemeinde, soll unser Glaube sein!

Amen.